

Das Ende des Idylls

Staus, Lärm, Licht in der Nacht: Rund um das Messegelände geht die bürgerliche Mitte gegen die geplante Logistik-Ansiedlung auf die Barrikaden

VON ANDREAS SCHINKEL

Der Wind peitscht Schneeflocken über den Hügel, am Horizont verschwindet die Skyline des Messegeländes im Dunst. Markus Hiller kneift die Augen zusammen und blickt auf die grasbewachsene Ebene etwa 200 Meter entfernt. „Dort soll er hingesetzt werden, der riesige Kasten“, sagt er. Hiller ist einer der Anwohner rund um das Messegelände, die mit dem Bau einer 110 000 Quadratmeter großen Logistikhalle nicht einverstanden sind. „Bei jeder Schraube unseres Hauses wurde geschaut, ob sie ökologisch vertretbar ist, und dann will uns die Stadt so ein Ding vor die Nase setzen“, schimpft er und krallt die Finger um das Geländer.

Ein Kabel windet sich aus der Wand neben ihm und zittert im Wind. „Dabei sind wir gerade erst eingezogen“, sagt er. Eigentlich sollte es raus aufs Land gehen, in ein grünes Idyll abseits der lärmenden Großstadt. Zugleich wollten die Hillers nicht auf eine schnelle Bahnverbindung in die City verzichten. „So wurden wir hier am Kronsberg fündig, am Rande eines Naturschutzgebiets“, erzählt Hiller. Das von der Baufirma Gundlach angebotene Haus am Haverkamp schien ideal, bot genügend Platz für das Ehepaar und mögliche Kinder. „Der Messeparkplatz in unserer Nachbarschaft war als sogenanntes Gewerbemischgebiet ausgewiesen, das hat uns damals nicht weiter gekümmert“, sagt der 41-Jährige und rückt seine Hornbrille zu recht.



Hofft auf ein „ergebnisoffenes Verfahren“: Markus Hiller.

und sogar den Linken beeilten sich zu versichern, wie sehr sie das Projekt und die neuen Arbeitsplätze begrüßen.

Doch schnell blies ihnen Gegenwind aus den Stadtteilen nahe dem Baugrundstück ins Gesicht. Die Reihenhausesitzer und Wohnungseigentümer aus der bürgerlichen Mitte stemmten sich gegen das Vorhaben und gründeten eine Bürgerinitiative. Mit Rechercheeifer und Akribie sammelten sie Informationen und



Noch nutzen viele Anwohner die Parkplätze rund ums Messegelände als Naherholungsgebiet. Demnächst könnten hier Lastwagen und Autos zu der Halle des Versandhandels rollen.

Herzog

überfluteten die Stadtverwaltung mit kritischen Fragen: Muss die Mülldeponie an der Emmy-Noether-Allee wieder ausgedudelt werden, um die Halle zu bauen? Wird das Grundwasser dadurch verunreinigt? Hat die Stadt ein Verkehrskonzept in der Schublade, um die Lastwagenkolonnen, die die Halle beliefern, zu kanalisieren? Wie sieht es mit dem Naturschutz auf dem Baugrundstück aus? 400 Einwände prasselten auf die Bauverwaltung ein, als sie die Pläne öffentlich auslegte. Ein Großteil der Fragen, so hoffen Hiller und seine Protestgenossen, wird bei der nächsten Bürgerversammlung Mitte Januar beantwortet. Dann will die Stadt die Ergebnisse ihrer insgesamt sechs Gutachten zur Ansiedlung vorlegen.

Hiller hofft, dass vor allem die Verkehrsgutachter der Stadt so „ergebnisoffen“ vorgehen wie versprochen. Denn vor dem zunehmenden Verkehr fürchtet er sich am meisten. Wenn sich jeden Tag Hunderte von Lkw auf den Messeschnellweg schieben, werden die Fahrer früher oder später auch auf die Nebenstraßen in den Stadtteilen ausweichen, da ist sich Hiller sicher.

Auch Andrea Mehrig treibt die Angst

vor dem Verkehrskollaps um. Sie wohnt mit ihrer Familie an der Emslandstraße, deren Verlängerung direkt zur geplanten Logistikhalle führt. „Entlang dieser Straße gehen jeden Morgen etliche Grundschul Kinder zur Schule“, sagt sie. Wenn die Lastwagenkolonnen und die Mitarbeiter der Versandhandelsfirma auf

diese Straße ausweichen, sieht sie ihre Kinder gefährdet. „Schon zu Messezeiten, wie kürzlich bei der Agritechnica, verstopft der Verkehr die Straße“, sagt Mehrig. Zudem gelte auf der Emslandstraße Tempo 30, das nur wenige Autofahrer einhalten. „Einmal pro Woche kontrolliert die Polizei.“

ARBEITSPLÄTZE, STEUEREINNAHMEN: DAS SAGEN DIE BEFÜRWORDER

Im Rathaus ist man sich schnell einig gewesen: Die Logistik-Ansiedlung auf dem Messegelände sei ein großer Gewinn für Hannover, fand man allgemein. Auch die Anwohnerproteste der vergangenen Monate haben die Haltung von Oberbürgermeister Stephan Weil (SPD) nicht grundlegend erschüttert. „Das geplante Logistikzentrum ist eine Chance für den Wirtschaftsstandort Hannover. Die avisierten Arbeitsplätze eröffnen gerade für Menschen mit einer niedrigeren Qualifikation eine Jobperspektive, die es heute auf dem Arbeitsmarkt oft sehr schwer haben“, sagt Weil. Allerdings, so fügt er hinzu, müsse man die Sorgen der Anwohner ernst nehmen. Deshalb wolle er die kriti-

schen Fragen mithilfe einer ganzen Reihe von Gutachten beantworten.

Bei den Ratspolitikern hat sich die anfängliche Euphorie verflüchtigt. Als klar wurde, dass Anwohner massive Zweifel an dem Vorhaben hegen, schlugen die Politiker vorsichtiger Töne an. „Wir haben uns noch nicht abschließend eine Meinung gebildet“, sagt selbst FDP-Vertreter Wilfried Engelke. Grundsätzlich aber begrüßen alle Ratsfraktionen, das sich in Hannover ein Unternehmen ansiedeln will, dass bis zu 2500 Arbeitsplätze schafft.

Unter den Anwohnern gibt es nicht nur entschiedene Gegner der Ansiedlung. Andreas Bingemer etwa wohnt in Anderten

Mehrig, Hiller und etwa 50 weitere Anwohner, die jetzt gegen die Ansiedlung aufbegehren, wollen mit ihren Argumenten auf eines hinaus: Sie fürchten ganz allgemein, dass die Lebensqualität in ihrem Idyll am Rande der Stadt leidet. „Vor elf Jahren, zu Expozeiten, hat uns vor allem die Nähe zur Natur hierher gelockt“,

und hätte durchaus Grund zur Sorge, sollte der Verkehrskollaps tatsächlich eintreten. „Ich begrüße es, wenn in Hannover neue Arbeitsplätze entstehen“, sagt er dennoch. Die Stadt solle das Projekt aber zum Anlass nehmen, um über ihre Infrastruktur noch einmal nachzudenken, etwa die Schnellwege auszubauen oder die Ampeln im Stadtgebiet auf grüne Welle zu schalten. „Die Stadt profitiert auch finanziell von der Ansiedlung“, sagt er.

Tatsächlich wird das Versandhandelsunternehmen Gewerbesteuer zahlen müssen, sobald es einen Gewinn erwirtschaftet. Auch an der Einkommensteuer ist die Stadt mit 15 Prozent beteiligt.

DAS IST DIE HALLE

Etwa sechsmal so groß wie das Möbelhaus Ikea an der Expo soll das geplante Versandhandelszentrum mit seinen 110 000 Quadratmetern werden. Angeblich entstehen durch die Ansiedlung am Messegelände 1000 Dauerarbeitsplätze und bis zu 1500 Saisonarbeitsplätze. Gearbeitet wird an sieben Wochentagen im 24-Stunden-Betrieb. In Spitzenzeiten werden bis zu 400 Lastwagen am Tag erwartet. Hinzu kommt der Pendelverkehr durch die Mitarbeiter, der sich pro Schichtwechsel, also dreimal täglich, auf 700 bis 800 Autos beläuft. Das Versandhandelsunternehmen, dessen Name offiziell noch nicht genannt wird, will das Weihnachtsgeschäft 2012 mitnehmen, deshalb sollen die Bauarbeiten im kommenden Jahr möglichst zügig beginnen. Als Alternative zu Hannover gilt ein Grundstück bei Soltau-Fallingb. Gleichzeitig läuft in Hannover das Verfahren zur Änderung des Bebauungsplans. 400 Einwände gegen die Ansiedlung gibt es, sie muss die Stadt jetzt prüfen. Zudem hat sie sechs Gutachten in Auftrag gegeben. Am 16. Januar präsentiert die Stadt ihre Ergebnisse bei einer Bürgerversammlung im Kronsberg-Viertel. Das letzte Wort hat der Rat der Stadt.

asl

erzählt Mehrig. Passivhäuser entstanden auf dem Kronsberg und auch in Bemero-de-West achteten die Häuslebauer penibel auf eine energiesparende Bauweise. Nicht umsonst, so hat die Bibliothekarin herausgefunden, könne Bemero-de in der neuesten Familienstudie der Stadt mit den höchsten Kinderzahlen aufwarten. Das Siedlungskonzept aber werde durch den Bau der gigantischen Logistikhalle infrage gestellt, meint Mehrig. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich hier weitere Logistikunternehmen wie DHL ansiedeln“, vermutet sie. Dann verwandele sich die einstige Öko-Vorzeigesiedlung Schritt für Schritt in ein Gewerbegebiet.

Hiller vertritt sich noch einmal die Beine auf seiner Terrasse. „Wenn die Halle erst steht, scheint jede Nacht gleißendes Licht in unsere Fenster“, sagt er. Denn er vermutet, dass bei einem 24-Stunden-Betrieb der Logistikhalle das gesamte Areal taghell erleuchtet wird. So wie etwa in Bad Hersfeld, wo der Versandriese Amazon ein etwas kleineres Zentrum errichtet hat.

„Wenn wir eine Verzögerung der Ansiedlung erreichten, wäre das schon ein Erfolg“, sagt Markus Hiller und reibt sich die kalten Hände.